

Zeitschrift:	Berner Taschenbuch
Herausgeber:	Freunde vaterländischer Geschichte
Band:	9 (1860)
Artikel:	Ein schönes, neues, langes Lied enthaltend eine ganz wahrhaftige und grunddeutliche Historia und Bericht des Feldzugs der Eydgenossen gegen die Helvetier im Jahre des Heils 1802
Autor:	Graffenried, Antoni von
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-120296

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein schönes, neues, langes Lied
 enthaltend
 eine ganz wahrhaftige und grunddeutliche
Historia und Bericht
 des
Feldzugs der Eidgenossen gegen die Helvetier
 im Jahre des Heiss 1802,
 in saubere freye Reimlein gebracht und allerunterthänigst
 gewidmet
 dem
Edeln, Festen, Frommen und Fürsichtigen
Herren Antoni von Graffenried
 erwähltem Herren Landvogt nach Saanen, ruhmlichst gewesenem Präsidenten eines
 Hochloblichen Rauwerk und Oberst-Commandant des Eeelands,
Meinem hochzuverehrenden Herren Patron.*)

Als nun der Franken Armada
Helvetien einst verlassen,
War Alles voller Gloria,
Sauchzt froh in allen Straßen:

*^o) Unter diesem Titel befindet sich in meinem Besitze das Original einer im Bänkelsängerstyle verfaßten poetischen Beschreibung des sogenannten Steckli krieges. Der Verfasser ist der als tüchtiger Geschichtsforscher bekannte, 1858 im 85sten Alters-

„Sind wir nun erst von diesen frey,
 „So soll die Einheits-Cleriken
 „Uns nicht mehr langehudeln.“

jahre verstorbene, ebenso originelle als gemüthliche Karl Ludwig Stettler, Sohn des 1798 ermordeten Obersten Stettler, Gutsbesitzer zu Köniz, gew. Oberamtmann zu Trachselwald und Appellationsrichter, dessen werthvolle genealogische und historisch-topographische, Bern betreffende Arbeiten (8 Folioände) durch sein Vermächtniß eine Zierde der handschriftlichen Schätze der Stadtbibliothek geworden sind. Das „schöne, neue, lange Lied“, bald nach Beendigung des Feldzugs verfaßt, zeichnet sich durch Fülle des Inhalts, durch Leben, wahren Humor und Kraft aus. Der Dichter hat als Theilnehmer an der Leitung der Seeländerzüger die geschilderten Ereignisse miterlebt, daher die so ansprechende anschaulichkeit der Schilderung. Die Eigenthümlichkeit des Stecklikrieges eignet sich ganz besonders zu einer in Blumauerfchem Style gehaltenen Behandlungsweise. Wenn der Leser nicht vergißt, daß es ein Recht der burlesken Gattung der Poesie ist, derb sein zu dürfen, so wird er sich weder an der heißen Satyre, noch an einzelnen, in dieser Dichtungsart motivirten starken Ausdrücken stoßen. Nur bei ganz wenigen Stellen erlaubte ich mir aus guten Gründen kleine Modifikationen. Der Verner, der so oft aus dem Munde noch lebender Zeitgenossen vom Stecklikriege erzählen hört, wird gerne diese witzige Parodie eines gewöhnlich nur mit ernsten Studien beschäftigt gewesenen Mannes lesen. Sein entschieden althernischser Standpunkt wird auch dem weniger begeisterten Gegner der Helvetik, ja selbst deren Freunde den Genuss der launigen Knittelverse nicht stören, sofern er wenigstens kein Griesgram ist. — Oberst Anton von Graffenried, zubenannt von Muri, später Direktor des Berithauses, war Präsident der sogenannten „Rauchleistgesellschaft“. Er leistete in der Folgezeit an der Spitze des städtischen Bauwesens als Bauherr der Stadt Bern sehr erspriessliche Dienste, besonders bei dem Werke der großen Königlichen Brunnwasserleitung, nach deren Ausführung die Stadtbehörde als Zeichen der Anerkennung ihm einen silbernen Pokal schenkte, der in Folge seines Vermächtnisses in den Besitz seiner Kunst, derjenigen zu Pfistern, überging.

Der Herausgeber.

Allein noch lange konnte man
 Sich über nichts vereinen,
 Der Gint' griff's bei dem Kopfe an,
 Der Andre bei den Beinen.
 Der schrie: „Laßt mir den Dolder sein,”
 Der Andre flucht: „Zum Donner, Nein,
 „Es kann ihm Niemand trauen.“

Inzwischen war in Unterwald
 Der Spuck schon angegangen;
 Die Länder waren einig bald,
 Man müsse jetzt anfangen.
 Und auf der Rengg ward Morier,
 Als er sich's machte kommode,
 Sammt zwanzig Mann getilget.

Doch während dem war man zu Bern
 Noch tief im Kabaliren,
 Man wollte sich befreien gern,
 Doch ohne zu risquiren,
 Und demonstrierte lang und breit,
 Es sei zum Ausbruch noch nicht Zeit,
 Gut Ding müß' Weile haben.

Die Zürcher auch, die thaten sich
 Zum Kampfe jetzt entschließen;
 Und den Helvetiern schnödiglich
 Das Thor ward zugeschmissen.
 Da kam ganz wüthend Andermatt
 Und ließ die arme Feckelstadt
 Grausamlich bombardiren.

Noch immer regt der Bär sich nicht,
 Nur leise thut er brummen;
 „Geduld, Geduld, du Schelmgezücht,
 „Ich werde auch noch kommen!“
 Doch hielten seine Talpen schwer
 In Furcht die Erzkujonen sehr,
 „Vollziehung“ sonst genennet.

Da nun einmal die Comités
 Die größte Mode waren,
 So wollten jetzt auch Mehrere
 Probieren, eins zu farren;
 Und ganz im Stillen und geheim
 Ward dann in einem Kämmerlein
 Ein Komplott angeponnen.

Um Mitternacht, als Dolder noch
 Vor Ärger nicht konnt' schlafen
 Und wettert', daß Lisette doch
 Noch lauf' mit jedem Laffen, —
 Hieß es: Halloh, gschwind aufgemacht!
 Im Schlapelz in ein „Gfergg“ gepackt, *)
 Zum Thor hinaus kutschieret.

Die grimmige Confusion,
 Die herrschte drauf am Morgen,
 Der Oligarchen Eleyson
 Beschreibt man nicht mit Worten;

*) Anspielung auf Landammanns Dolder nächtliche Entfahrung in einer Kutsche nach Zegenstorf, wo er dem Schloßbesitzer, dem noch lebenden, bald 89 Jahre alten Ultrathsherrn Johann Rudolf von Stürler, zur Bewachung übergeben wurde. Siehe Berner Taschenbuch 1857, Seite 229. D. S.

Da rannte Alles kreuz und quer,
Und in den Lauben hin und her
Hört man gar Nichts als fragen:

Warum? woher? wohin? wonaus?
Wie? wann? was soll noch kommen?
Der Henker werde flug daraus:
Was mag all Dieses frommen?
Und was noch krönt den Schabernack,
War der Schwernöther Ver n i n a c *),
Der wie ein „Rhynbub“ fluchte:

„Wie darf die Oligarchen-Rott
„Mich so leck affrontiren?
„Und meinen Diener so mit Spott
„Zur Stadt hinaus spediren?
„Denn ohn' mein' Approbation
„Ist Alles nur Rebellion,
„Die ich nicht dulden werde.

„Das ist gar zu impertinent,
„Kann, pardieu, nicht angehen,
„Dazj jeder tolle Sakriment
„Will frei für sich bestehen,
„Vergessen meine Vormundschaft
„Und handeln selbst mit eigner Kraft;
„Da sei der Teufel G'sandter!“

*) Der französische, den Landammann Dolder beherrschende
Gesandte. D. H.

Der Füßli und der Rüttimann,
 Der Rengger und Consorten,
 Die müssen jetzt auch glauben dran,
 So hofft man aller Orten.
 Allein der Fürst der Finsterniß
 Ließ seine Gsellen nicht im Stich,
 That sie vom Sturz erretten.

Zum Landammann nun konnt' man zwar
 Von Wattenwyl erwählen.
 Allein bald sahe man ganz klar,
 Daß es nicht recht will gehen;
 Entschließt sich darum kurz und gut,
 Sollt's jetzt auch kosten Bürgerblut,
 Das ganze Pack zu jagen.

Der Einte sattelt seinen Gaul,
 Sprengt zu den Oberländern,
 Der Andre will in das Margau,
 Und der in's Seeland wandern,
 Quartieret sich zu Brütteln ein
 Und konspirirt da ganz geheim
 An wohlbesetzter Tafel.

Manch Bratis und manch saur Glas Wein
 Half sonnenklar beweisen,
 Daß jetzt die Zeit gekommen sei,
 Wo es nun könne heißen:
 „Der alten Schweizer Söhne sind
 Wie ihre Väter noch gesinnt,
 Wei frei sy oder sterben.“

Der Einte nun schickt Boten aus,
 Der Andre schnitzt Kokarden,
 Der Dritte schreibt, der Vierte faust,
 Und Allesammen warten,
 Bis endlich kamen zwanzig Mann,
 Da sienge man den Feldzug an,
 Nahm Stadt und Festung Erlach.

Zwei schöne Banner schwarz und roth
 Fand man hier auf dem Schlosse.
 „Jetzt,” jauchzet All’s, „hat’s nicht mehr Noth,
 „Wir sind dem Glück im Schooße.
 „Patronen haben wir zwar nicht,
 „An Flinten es auch sehr gebricht,
 „Allein der Bär wird helfen.“

Die gleiche Nacht im Mondenschein
 Ward nach Narberg marschieret,
 Auch dieser Platz wurd’ g’nommen ein,
 Sich darin einquartieret.
 „Ha,” jubelt man, „wer das vermag,
 „Zwei Städt’ zu nehmen in Einem Tag,
 „Ist schon ein halber Laudon.“

Jetzt drang Fama’s Posaunenschall
 Blitzen schnell durch Seelands Möoser,
 Verkünd’t die Thaten überall,
 Macht’ Alles zehnmal größer.
 Drum kamen ganze Schaaren jetzt
 Mit ihrem rostigen Geschütz,
 Die Heldenbahn zu wandeln.

Das Heer war, als es Mittag schlug,
 Schon fast zwei Kompanien;
 Jetzt glaubte man sich stark genug,
 Helvetien zu befreien.
 Die Posten wurden vorpoussirt
 Und die Neubrücke occupirt
 Mit zehn Seelandskindern.

Inzwischen war bei Narau schon
 Der Sturm längst losgebrochen;
 Mit seiner starken Garnison
 Wollt' anfangs R o t h p l e ß pochen.
 Doch da er ein' Kanone sah,
 Ohn' Pulver und ohn' Kugeln zwar,
 Entfiel ihm die Courage.

Und nahe bei fünfhundert Mann
 Mit Allem wohl versehen,
 Ohn' daß man einen Schuß gethan,
 Thun hier sich schnell ergeben
 Vor einem Haufen von nicht mehr,
 Als bei Zweihundert mit Gewehr,
 Die Grenadiers mit Knitteln.

Raum hatte es mit dieser Stadt
 Dem Landsturm so geglücket,
 So kam von Zürich Andermatt
 Bei Lenzburg ihm in Rücken.
 Doch macht er jetzt nicht mehr viel Lärm
 Und ließe sich bedeuten gern,
 Im Frieden fortzuziehen.

Bald gegen Abend kam die Mähr'
 hin auf Narberg geslogen,
 Es sei Erlachs Margauerheer
 Vor die Stadt Bern gezogen
 Und schieße ohn' Bedauern jetzt
 Aus groß und kleinem Mordgeschüß
 Die Vaterstadt zu Trümmern.

Flugs wurd' nun eine Sommation
 In Eil nach Bern versendet,
 Die redete in diesem Ton
 Zu den Pseudo-Regenten:
 „Ergebt Ihr Euch zur Stunde nicht,
 „So soll von Euch, Ihr argen Wicht,
 „Kein Zecken übrigbleiben!“

Als bald wurd' auch mit ganzer Macht
 Im Sturmmarsch angetreten,
 Marschieret durch die helle Nacht,
 Die Berchtoldsstadt zu retten.
 Von wildem Kriegesfeu'r beseelt,
 Lief Jeder jetzt durch Wald und Feld,
 Um nicht zu spat zu kommen.

Doch während dem man rückt vor,
 Zieh'n nach der Kanonade
 Die Herr'n Margauer ab vom Thor
 Weg auf die Retirade.
 Und während man kapitulirt,
 So war die Stadt nur noch bloßirt
 Von Michonetts Panduren *).

*) „Michonette“ war der Zuname des spätern eidgen. Obersten Karl Viktor May. Unter den Panduren sind die ehema-

Denn leider während diesem Streit
 Hatt' man die Post vernommen,
 Der Andermatt sei allbereits
 Zu Kirchberg angekommen.
 Hier raste der geschlag'ne Tropf,
 Drum wurde über Hals und Kopf
 Also kapitulieret:

„Es soll bis Morgen Sonntag z'Nacht,
 „Was sich helvetisch nennet,
 „Mit Weib und Kind und Sac und Bac
 „Den Weg zum Thor aus nehmen.
 „Und bis zur Saane mögen sie
 „Erhalten noch ein sauf-conduit,
 „Dann können sie selbst sorgen.“

Als dieser B'rict zum Heere kam,
 Ward „Halt“ gleich kommandieret,
 Und bis der Morgen kam heran,
 Z'Ortschwaben bivouquieret.
 Dann zog man gegen d'Stadt daher
 Wohl über d'Alar und fäst bei der
 Weiland Kühhütte Posto.

Den Sonntag über trollten sich
 Die Bürger Erregenten,
 Ein Spott von jedermänniglich,
 All' über unsre Grenzen.

ligen Rovereaner-Soldaten verstanden. Siehe über diese sonderbare Belagerung der Stadt Bern den interessanten, manche neue Details enthaltenden Aufsatz des Obersten Rudolf von Effinger im Taschenbuche von 1857 „Zur Geschichte des Aufstandes gegen die helvetische Regierung im Herbst 1802, besonders der Einnahme Berns.“

D. H.

Ihr Militär schien voller Wuth
Und thate seinen Heldenmuth
An schwachen Greisen zeigen *).

Indessen erlustirte sich,
Als sie zum Thor aus sprengten,
Der Janhagel gar königlich,
Mit Steinen sie zu „benggeln“.
Vor Wuth der Oberst feuerroth,
Flucht wie ein Heide, schäumt und tobt.
Man rief: Ade du Schlingel!

Nun kam auch die Reservarmee
Aus Aargau anmarschiret,
Und von dem schönen Thunersee
Scharffschützen, Grenadiere.
Die kamen All' mit Siegsgeschrei
Wie Raben zu dem Nas herbei,
Um mit zu triumphiren.

Doch gieng es noch bis Nachmittag,
Eh' daß die Lotterbuben,
Des armen Schweizerlandes Plag,
Sich All' von hinnen huben.
Jetzt zogen die Befreier ein
Zur Freud' manch' holder Bernerin,
Die jetzt Hosannah kreischte.

*) Ansspielung auf die vor dem obern Thore durch abziehende helvetische Soldaten verübte Erschießung eines mit der althelveticischen Kofarde sich zeigenden ehemaligen Rathsgliedes.

Auf dem Holzmarkt da standen schön
 In zierlicher Parade
 Und ließen ihre Fahnen wehn
 Die Siegeskameraden.
 Bekränzt mit Reisern grün und frisch;
 Die Nussbäum und die Tannenbüsch
 Fournirten uns den Lorbeer.

Bald wurde jeglicher Soldat
 Gebührend einquartiert,
 Und Abends war die ganze Stadt
 Gar schön illuminiret.
 Man jubelt fast die ganze Nacht,
 Manch' Opfer wurde Bacchus bracht
 In unterird'schen Schenken.

Und Morgens bei dem Schlag der Glock'
 Versammelten sich wieder
 In Mantel, Rabatt, schwarzem Rock
 Die Räth und Burgersglieder,
 Und legten jetzt ihr Regiment
 Freiwillig nieder in die Händ'
 Von zehn Kommittirten.

Aus einem Landammanne ward
 Zu einem Feldmarschalle
 Herr Mani von Wattenwyl ernannt,*)
 Der gleich mit einem Male

*) Bereits Chef des Insurrektionskomites wurde Sigmund Emanuel David von Wattenwyl am 15. September zum Landammann der helvetischen Republik ernannt, welche Wahl er aber ausschlug; am 18. zwang er die helvetische Regierung zu kapituliren und am 21. wählte ihn die neue Bernerregierung zum

Bei zwanzig Adjutanten macht,
Doch dienten viele nur zur Pracht
Und Glanz des Etatmajors.

Die lobliche Artillerie
War auch ganz derangiret,
Doch wurde sie bald ohne Müh'
Ganz nagelneu formiret.
Zuvörderst ward ein Chef erwählt,
Der sich vor Allem beigesellt
Zwei tapf're Adjutanten.

Hernacher wurde zu der Wahl
Von Kapitäns geschritten,
Und Lieutenants eine starke Zahl
Aus Feldwebeln geschnitten,
So daß auf einen Offizier
Raum kamen zehn Kanonier;
Doch mehrten sich auch diese.

Mit ganzem Ernstethut man nun
Zum Krieg sich präpariren
Und eine ganze Legion
Reglirte engaschieren, —
Ein Bataillon Infanterie,
Konstabler und Kavallerie
Sammt einem Corps Panduren.

Ganz Bern schien nun ein Sammelplatz
Von eitel Schweizerhelden.
Ein Jeder spricht zu seinem Schatz:
„Ade, ich zieh' zu Felde;

„Und kann ich nicht sein Adjutant,
 „So will ich für das Vaterland
 „Als bloßer Hauptmann sterben.“

Den Tag darauf nun zogen schon
 Viel Truppen an die Grenzen,
 Mit Stücken und Munition,
 So viel man konnt' ergänzen.
 Fast fürchtet man von Andermatt
 Noch einen tollen Streich auf d'Stadt,
 Doch sang man schon Te Deum.

Bald kam jetzt auch die Hülfssarmee
 Von Schwyz und Unterwalden
 Und Glarus über'n Brünig her
 In Eil' hier angelanget.
 Und da sie keinen Feind mehr sah'n,
 Fragt Auf der mauer, der General:
 „Wo sind sie, die Helvözler.“

Man wies ihn drauf nach Burgdorf hin,
 Wo noch Helvetier lagen.
 Dieß war nun ganz nach seinem Sinn,
 Er will den Streich gleich wagen
 Und ja verlieren keine Zeit.
 Er sprach: „Dieß ist für meine Leut
 „Und mich ein g'sunden Fressen.“

Und plötzlich ward mit ganzer Macht
 Nach Burgdorf aufgebrochen,
 Wo jene Schaar war übernacht
 Und gar nichts Arges rochen.

Sie thaten keinen Widerstand
Und wurden g'sangen allesamt,
Mit allem Equipage.

Auf halbem Wege wollte man
Zekund nicht bleiben stehen
Und der Helvetik überall
Mit Ernst zu Leibe gehen
Und sich auf immerdar befrei'n
Von ihren Teufels Hudelei'n
Und schmuß'gem Regemente.

Von Wangen brach um Mitternacht
Die Schaar der Oberländer
Ganz fröhlich auf, um mit dem Tag
Vor Freiburg sich zu melden.
Der Streich war sehr wohl kombinirt,
Doch wie er wurde exequirt, —
Das machte Allen Bauchweh.

Als kaum Auorens erster Strahl
Den Osten thät erröthen,
Kam unser tapf're Feldmarschall
Mit seinem Troß geritten,
In Müzen und Rabän gehüllt,
Auch hatte Jeder eingesüllt
Ein Fläschchen Schnaps zur Seite.

Wir zogen unsers Weges fort
Durch kühle Morgennebel
Und überlegten, wo alldort
Wir unsrer Leiber pflegen.

An Gegenwehr ward nicht gedacht,
 Drum hatt' sich Niemand mehr geplagt
 Mit einem Plan d'attaque.

Hingegen denkt man, wie und wo,
 Wenn man dort abgestiegen,
 Man leben wollt' in Jubilo
 Den starken Durst besiegen.
 Und als wir kamen auf die Höh'n,
 Von wo man Freiburg konnte seh'n,
 Ward die Stadt aufgesondert:

„Man lass' dem Bürger Kommandant
 „Das Kompliment vermelden;
 „Der General sei selbst vorhand
 „Mit vielen tausend Helden
 „Und möchte gern in Freiburg zieh'n
 „Und dorten Kaffee déjeunir'n
 „Mit guter dicker Nidlen.

„Drum bitte man den Kommandant
 „Uns nicht lang warten z'lassen,
 „Indem der Morgen seie kalt
 „Und man müss' steh'n im Nassen.
 „Und wenn er mores hab' gelernt,
 „So wolle man ihn herzlich gern
 „Im Frieden lassen ziehen.“

Allein der stolze, kühne Wicht
 Ließ uns zurück entbieten:
 Er kenne seine Kriegerpflicht,
 Des Nestes wohl zu hüten:

Drum werde er mit seiner Schaar
Sich tapfer wehren und sogar
Mit Kugeln uns aufwarten.

Bald hört man rechts und links im Thal
Die Plänkler sich begrüßen :
Und bald folgt auch der Donnerknall
Von den Kanonenschüssen ;
Allein aus Menschlichkeit wollt' man
Der Stadt verschonen, wie man kann, —
Sie nachbarlich traktiren.

Ein Stück hoch an dem Bürgelnthor
That uns sehr molestiren,
Drum hieß es jetzt : „Kanonen vor —
„Den Reker z'demontiren.“
Die schossen nun gewaltig zwar,
Doch da es gar viel höher war,
Konnt' man ihm wenig schaden.

Scharf ging's den ganzen Vormittag
Mit groß und kleinem G'schüze,
Doch war fast allgemein die Klag',
Daß es sehr wenig nütze.
Ein Haubitze fiel in d'Stadt hinein,
Da gab's ein Mordiogeschrei,
Man wolle sie verbrennen.

Vorzüglich hat d'Artillerie
Hier ein trübselig Leben,
Mit leerem Magen ließ man sie
Stets in dem Feuer stehen.

Die Kugeln pfiffen rings herum
Vom Thor herab und aus dem Thurm:
Es war insupportabel.

Gewiß in Freiburg einzuzieh'n,
Hat man total vergessen
Die Sorg' um Biskualien,
Dram war da Nichts zu fressen.
Man kriegte kaum mit großer Noth
Ein schmales Stückchen hartes Brod
Und ein Glas Wein und Wasser.

Das Maul drum Manchem wässerte
Nach Freiburgs Greherzkäse;
Doch konnt' man kaum auf Marode
Geh'n in Erdäpfelplätze,
So kamen Kugeln gleich daher
Und nöthigten den armen Bär
Ung'labet Reis haus z'nehmen.

Bei dieser Lage nun ward man
Des Krieges herzlich müde,
Seufzt: wenn es immer so soll gahn,
Wär uns schier lieber Friede.
Man hört noch Nichts von der Schamad,
Hingegen von der Retirad
Ward leise schon gesprochen.

Doch nun kam ferne von der Höh'
Mit schrecklichem Gebrülle
Die Observationsarmee
Daher ganz ungestüme

Geführt von General Aufdermauer,
 Der immerdar bedachte nur
 „L'outilité poublique.“

Raum hatte dieser General
 Den unsrigen begrüßet,
 So fragt er gleich, ob man nicht kann
 In Freiburg Bresche schießen.
 Der Kriegsrath ihm replizirt,
 Dazu sei man nicht präparirt,
 Desß sei nicht zu gedenken.

„So ist, sprach er, Freiburg zu fest,
 „Der Sturm impraktikabel,
 „Ich halt Pardio das Lumpennest
 „Hiemit für imprenabel.“
 Auf Alles Andre er nicht hört
 Und kommandirt gleich: „Rechtsumkehrt!“
 Und kehrt nach Bern zurücke.

Nun sei, fand unser Hauptquartier,
 Hier nicht gut Hütten bauen,
 Der Hunger und der Feind könnt' schier
 Uns in die Pfanne hauen;
 Drum mußten wir auch ziehen weg,
 Die Einten bis nach Neuenegg,
 Die Anderen gen Laupen.

Vom Himmel sah'n die Väter das
 Unglückliche Manöver
 Und fluchten: Tausend Schwernoth — was
 Sind unsere Söhne für „Klöber“!

Da kommen sie daher im Sturm —
Und kehren dann gleich wieder um;
Man möchte z' Teufels werden.

Wir schlichen uns ganz still davon
Und mit gesenkten Ohren,
Als wär' die Reputation
Auf immerdar verloren.
So kamen wir auf Neuenegg
Und aßen, was wir fanden, weg,
Das Unglück zu vergessen.

Zu Salavaux war's während dem
Auch nicht viel besser gangen,
Man ließ sich durch ein Stratagem
Von Welschen überfallen.
Die b'setzten nun den Ballyberg,
Drum mußt man nun von Murten weg,
Ganz eilig retiriren.

Der General, der wollte jetzt
Von Freiburg Nichts mehr hören,
Er meint: da führ der Teufel Krieg,
Wenn sich der Feind so wehret.
Er zieht die Macht gen Murten zu,
Um dort in der Helvetier Blut
Die Scharte auszuwehen.

Auch die Alliirten hatten sich
Zu Bern nun mittlerweile
Erholt und wiederum erquict
Und kamen jetzt in Eile —

Zu kämpfen für die gute Sach —
Gerochlet bis nach Gempenach,
Das Wattenwyl schon füllte.

Drum muß die Generalität —
Ach Gott! — auf Streue liegen,
Statt mit Pasteten und Wildpret
Sich mit Erdäpfeln gnügen.
Drum steht auch noch heut zu Tag
Das Hauptquartier zu Gempenach
Beim Stab in schlechtem Rufe.

Auch jezund will der Cinte hier
Der Andre dorten stehen,
Man thate Nichts als disputirn,
Anstatt vorwärts zu gehen,
Bis daß der General Bachmann
Das Hauptkommando übernahm;
Jetzt jauchzt man Halleluja!

Von Kerzerz ward bis Salfenach
Die Linie jetzt formiret,
Der Stab, der schliese unter Dach,
Die Andern bivouaquiren.
An Lebensmitteln hatt' man zwar
Hier keinen Mangel — sonst war
Es doch nicht gar gut leben.

Wohl auf dem linken Flügel thät
Die Länderschaar kampiren,
Doch um die Sicherheit da mag
Man sich nicht inquietiren.

Die Hut der Flanke und der Front,
Die ward Madam Fortuna und
Den Engeln überlassen.

Beseelt von Chrbegier und Wein
That's eine Patroll wagen,
Den Feind mit zwanzig Mann allein
Von Murten zu verjagen.
Das wurd' von ihm noch zur Letzt
Mit Kontribution belegt
Und obendrein geplündert.

Man suchte ferner dem Leman
Zu Wasser beizukommen ;
Billichod y thut was er kann,
Hat Orbe schon genommen,
Doch da der Suffurs über'n See
Zu späte kam, so scheiterte
Die ganze entreprise.

Das ganze Heer schon gähnt und brummt,
Will stets die Feinde necken ,
Doch Vater Bachmann sprach: „Geduld,
„Ihr sollt schon Pulver schmecken.“
Er hatt' den Spuck jetzt überdacht
Und einen schönen Plan gemacht,
Sie allesamt zu fangen.

Im Greng sollt' erstlich Wattenwyl
Die Fronte attaquiren
Und Auf der mauer dann mittlerweil
Die rechte Flank tourniren ,

Bei Pfauen in den Rücken geh'n
 Und sie all' sprengen in den See,
 Wenn sie sich wehren wollten.

Allein schon stand die Sonne hoch,
 Als dieser ließ ausrücken;
 Erst mußte jeder Krieger noch
 Largissime frühstücken;
 Denn ach mit einem leeren Bauch
 Ist man im Feu'r ein arger Gauch,
 Hat inn und außen Feinde.

Unweit von Grissach, bei'r Kapell',
 Ward wieder Halt befohlen:
 Zur Messe drinnen ließ man schnell
 Den Kapuziner holen.
 Der mußte da andächtiglich,
 Nur fest zu sein bei Hieb und Stich,
 Das Volk encouraschiren.

Jetzt fings bereits von Murten her
 Gewaltig an zu krachen,
 Das Herz pocht nun schon Manchem schwer,
 Man höret nicht mehr lachen:
 Doch ward kein Schrecken noch verspürt
 Und rasch und mutig avancirt
 Bis in das Holz ob Pfauen.

Hier ging nun der Spektakel an
 Mit Donnern und mit Tosen,
 Manch' Eisensfresser wurde zahm,
 Sein Herz fällt in die Hosen.

Doch die Helvetier mochten nicht
Für Freiheit und für Gleichheit sich
Zu Krüppeln lassen schießen.

Auch hatte in dem Greng bereits
Den Muth der Bernerschaaren,
Die sochtet für die Obrigkeit,
Gar Mancher hart erfahren.
Drum hielten sie hier nicht lang Stand,
Der Schrecken nahme überhand,
Was laufen konnt', das ließ.

Wär' Auf'dermaur mit seinem Corps
Zur rechten Zeit gekommen
Und hätt' er nicht — mal à propos
Diesmal — gespielt den Frommen,
So wäre die gesammte Rott
Helvetier g'sangen oder todt,
Nicht einer echappirte.

Die liefen über Stock und Stein
Zeigt hin nach Peterlingen.
Wir folgten nach mit Siegsgeschrei,
So sehr wir mochten springen.
Kanonen fuhren im Galopp,
Das Fußvolk lief in scharfem Trott,
In Staub ganz eingehüllt.

Bei Bayern' und bei Domdedis
Versucht der Feind zu stehen,
Allein man ließ ihm keine Zeit,
Folgt' ihm rasch auf den Zehen.

Jetzt kam vollends ein pan'scher Schreck
Wohl über diese armen Tröpf;
Sie flohen wie die Hasen.

Ein Welscher ließe über's Feld,
Mußt' auf ein Recken treten;
Als dieser ihm an Rücken schnellt,
Rief er in Todesnöthen:
Pardon, pardon, cher Allemand,
Ich will gewiß mein Lebenlang
Kein fusil mehr anrühren.

Bei Wislisburg da hielt man still,
Ein wenig zu verschaffen,
Das Volk war fast vom Siege wild,
That in die Häuser laufen,
Nahm Brod und Wein und Braten weg,
Doch kam man mit dem bloßen Schreck
Von Aergerem davon noch.

Zu Dompierre und zu Domdedis
Da konnten sie schon klagen,
Hier nahm man nicht nur Brod und Wein,
That Thüren gar einschlagen.
Was helfen konnt', das halte zwar,
Allein bei dieser Siegerschaar
Konnt' man nicht üb'rall wehren.

Hier hatte man gar böse Zeit
Und mußt' fast Hungers sterben;
Doch schließt man ein aus Müdigkeit
Auf harter, falter Erden.

Als Morgens man erwachte früh,
Schnarcht mitten vor der Batterie
Die Legion Margäuer.

Nicht lang hernach, so zog man fort,
Hinaus aus dem Spektakel,
Verließ den schnöden Hungerort,
Des Mangels Tabernakel,
Marschirt auf Peterlingen hin,
Das Nachts vorher die Einheitssöhn'
In Eil' verlassen hatten.

Die floh'n jetzt nach Losanen 'nein
Wie g'jagte Krametsvögel,
Vergebens nennt sie Bonderweid
Kujonen, lâches, Flegel.
All' diese Ehrentitel sind
Jetzt ganz geredet in den Wind,
Die Angst macht übelhörig.

Am Dorat ware auf der Flucht
Ein ganzer Pulverwagen
Vollends gesprungen in die Luft
Vor all zu schnellem Jagen.
Z'Losanen hörte man den Knall
Und glaubte jetzt schon überall
Den Allemand vor den Thoren.

Ach Himmel! Welch' ein Jammerg'stöhn,
Welch' Fluchen und Poleten
Erhoben jetzt die Gleichheitssöhn
Bei diesen Trau'rstaffeten.

Die große Konsternation,
Die herrschte einst zu Babylon,
War Jubel gegen diese.

Der Ein' packt Manuale ein,
Der Andere Register,
Der tröstet sich mit neuem Wein,
Frage: Wo sind die Philister?
Man miethet Wägen, Schiff' und Pferd',
Um sich ganz aus Helvetien weg
Nach Genèv' zu salviren.

Es stachen Biele schon in See,
Der Andern Pack war fertig,
Man war der Schweizer corps d'armée
All' Augenblick gewärtig.
Es hob zu einem Widerstand
In ganz Losenen keine Hand
Sich mehr für die Helvözler.

Doch wie ein altes Sprüchlein spricht:
Wenn unser Pech am größten,
Die Hülse dann am nächsten ist,
So bracht' jetzt, sie zu trösten,
Aus dem verdammt Gallierland
Ein Rapp, von Bonapart gesandt,
Im Schnabel dieß Proklama:

„Ihr habet Eure Obrigkeit,
„Steinefeln zwar, vertrieben
„Und Eure Unabhängigkeit
„Vermeinet auszuüben,

„Die jener Friede Euch verspricht,
 „Von dem ich aber halt' mehr nicht,
 „Als mir grad konveniret.

„Drum nehm' ich jetzt mein Wort zurück
 „Und thu' Euch anbefehlen,
 „Das ganz' helvetische Gezücht
 „Gleich wieder anzunehmen.
 „All's sezen in den alten Stand,
 „Sonst sollen vierzigtausend Mann
 „Independenz Euch lehren.

„Und ferner sollt Ihr alle mich
 „Als Mediateur erkennen
 „Und Deputirte nach Paris
 „Gleich auf der Stell' ernennen:
 „Die will ich alle schwäzen lahn;
 „So viel sie wollen — und alsdann
 „Mein Wille schon verkünden.“

Wir hatten eben wohlgemuth
 Des Leibes gut gepflogen,
 Allein uns ahndet bald nichts Guts,
 Als nun kam hergeslogen
 Der Rabe, zwar mit Gold verziert,
 Jedoch, wie man schon hielt dafür,
 Ein wahrer Unglücksrabe.

Als er von Vater Bachmann kam
 Und von da seine Reise
 Stracks weiter gegen Bern zu nahm,
 Da flüstert man schon leise:

Der Franken Satan ist erwacht
Und wird mit seiner Höllenmacht
Die Teufelchen beschützen.

Indessen konnte Auf der mauer
Stadt Fryburg nicht vergessen;
Er lässt jetzt nicht zum Spasse nur
Sein Heer dahin aufbrechen.
Ein Berner- und Fryburger-Corps
Rückt von der andern Seite vor,
Fängt an zu kanonieren.

Bald wurde von dem Marsche hin
Ein edler Herr beordert,
Um Stadt und Garnison darin
Zur Uebergab' zu fordern.
Allein die Berner hatten schon
Verschossen ihre Munition,
Die B'lag'rung aufgehoben.

Drum will sich jetzt der stolze Feind
Zur Räumung nicht bequemen;
Man muss zu einem Fündelein
Jetzt seine Zuflucht nehmen;
Denn kann man schonen Menschenblut,
So ist ja endlich Alles gut,
Auch Lügen pardonnabel.

Schon sei man, so ward ausgesagt,
Z'Losanen eingezogen,
Dort die Helvetik ausgejagt,
Die drauf nach Genf geflohen.

So flaget Clavels Amtsbericht,
Ob wahr er sei, das weiß ich nicht,
Hab' jenes nicht gehöret.

Indessen so viel ist gewiß;
Friburg ward übergeben;
Die ganze Garnison, die blieb
Frisch und gesund am Leben.
Die Welschen ließ man alle heim,
Die Söldner aber wurden fein
Gefangen weggeführt.

Die Berner- und Friburgerschaar,
Die Friburg hat beschossen,
Mit wenigem Erfolge zwar,
Ward nun auch eingelassen,
Und gleich der schnöde Freiheitsbaum
In tausend Stücken ward zerhau'n,
Das Volk rief fröhlich Huzzah!

Das Geschütz und auch die Munition
That auf dermauer nehmen:
Der Eidgenossen Tagsatzung
Zu Schwyz ward anerkannt,
Ein Rathsherr dahin deputirt
Und dieß Ereigniß celebriert
Mit zwölf Kanonenschüssen.

Der Eidgenossen Hauptarmee —
Bern, Solothurn und Zürich,
Die Reserv' vom Waldstättersee,
Schwyz, Unterwalden, Glaris —

Die drangen vor bis Mumpferwehr
 Ohn' Widerstand — doch leider hier
 Hieß es nun: „Halt, nicht weiter!“

Denn ach! nun ging es nicht mehr lang,
 So fing man an zu spüren
 Die Folgen jenes Rabensangs —
 Man mußte erst traktiren,
 Ziehn' eine Demarkation
 Die Kreuz und Quer und alsdann schon
 Fryburg und Milden lassen.

Allein hieran war's bald nicht g'nug,
 Man muß ganz retiriren
 Und alle Truppen ohn' Verzug
 Und eilig lizenziren;
 Zwar sezt' es manchen Fluch hier ab,
 Doch wich man nur der Uebermacht
 Des fränk'schen Harumvascha.

Bald kamen achtzehn Dutzend her,
 Drauf folgten die Regenten,
 Die man empfing wie Deserteurs
 Ganz ohne Komplimente.
 Sie waren noch ganz still und zahm,
 Ich glaube, kennten sie die Scham,
 Sie hätten sich geschämt.

Die trockige Helvetiershaar
 Wollt' wieder Alles fressen.
 Es schien, sie habe ganz und gar
 Die Murtenschlacht vergessen;

Doch hörten sie nicht gern den Ton,
Und Mancher konnt' etwas davon
An Nas' und Rücken zeigen.

Zu Schwyz wollt' noch die Tagsatzung
Sich nicht zum Ziele legen,
Erst sehen, ob der Franken Drohn
Dürf' in Erfüllung gehen;
Drum hielt man noch Luzern besetzt
Und Salis sich auch noch ergötzt
Mit Entlibucherinnen.

Erst als man den Bericht vernahm,
Zu Bern da seien Franken,
Ein Adjutant nach Schwyz selbst kam,
Da thäte man abdanken,
Mit Protest gegen Uebermacht
Und Vorbehalt der alten Recht
Des schweizerischen Volkes.

Jetzt, unterstützt von General Ney,
Beginnt d'Helvetik wieder
Und drückt uns mit Pläderei
Und Brandshäzungen nieder.
Man nimmt dem Volk die Waffen weg,
Die Häupter werden fortgeschleppt
Und auf Marburg geführet.

So wird es geh'n, so lang die Kerls
Ihr Wesen werden treiben,
Jedoch uns bleibt der Trost, es werd'
Nicht immer also bleiben.

Und kriegen wir dann wieder Lust,
Steht Alles wied'rum auf und ruft:
„Zum Teufel die Carnallien.“

Doch so nahm unser schöne Krieg
Ach! gar ein schnödes Ende;
Drum ist es Zeit, daß auch mein Lied
Zum Schluß sich endlich wende.
Das schließ ich mit dem frommen Wunsch:
Es komm' bald ein Messias — und
Erwürg' den Bonaparte!

